



Unsere Tierwelt

Das schöne Frühjahr hat die Natur schon rasch ergrünen lassen. Geht es dir auch so, dass du bei Ruhe und dem Blick ins Grüne gerne unsere Tierwelt beobachtest?

Wer Glück hat, der kann in der Abenddämmerung einen Igel durch die Sträucher kriechen sehen, oder Rehe in Gruppen am Waldrand stehen sehen. Solche Erlebnisse sind besonders für Kinder interessant, aber auch die alltägliche Vogelwelt kann spannend sein: Wenn Meisen oder Amseln brüten, Regenwürmer aus der Erde ziehen oder Jungvögel gefüttert werden. Selbst für Störche werden vielerorts wieder Brutplätze gebaut und bei Nachwuchs das Treiben mit der Webcam verfolgt. Daran können sich Groß und Klein erfreuen.

An diesen Beispielen lässt sich nachvollziehen, wie tierlieb wir Menschen eigentlich sind. Auch in Zeiten, wo eine Bewachung vor Raubtieren nicht mehr nötig ist, werden Hunde in großer Zahl in städtischen Wohnungen gehalten, und auch Katzen oder Nagetiere werden liebevoll umsorgt und gefüttert. Obwohl sie oft hohe Kosten erzeugen, wird die Beziehung zum Tier hoch geschätzt, und das Futter oder der Besuch beim Tierarzt als Ausgaben in Kauf genommen, auch wenn das Geld knapp ist.

Dieses Verhalten steht oft in deutlicher Diskrepanz zu unserer Einstellung den sogenannten „Nutztieren“ gegenüber. Dass die Tiere, die wir essen oder deren Milch wir trinken, häufig jahrelang leiden und unter schlechten Bedingungen - abgeschirmt von der Außenwelt - ein trauriges Dasein hinter Stalltüren verbringen, wird meistens ausgeblendet. Dass für die Zucht von Legehennen jedes Jahr allein in Deutschland 40 Millionen von männlichen Küken sofort nach dem Schlüpfen sterben müssen, wird gerade in der Politik diskutiert. Dies könnte ein Zeichen sein, dass sich die Menschen wieder vermehrt Gedanken darum machen, wie mit unseren Mitgeschöpfen in der Gesellschaft umgegangen wird.

Es wird zunehmend auf die Haltungsbedingungen geachtet, und viele Verbraucher versichern, Bio-Fleisch zu essen. Doch neben dem eigenen Hausverbrauch an tierischen Lebensmitteln wird ein Großteil über Restaurants und Kantinen konsumiert, und hier ist der Bio-Anteil noch verschwindend gering. So wird nur 0,4% Schweinefleisch, 0,8 % Geflügel und 3,4% Rindfleisch nach EU-Öko Standard hergestellt.

Doch trifft die Biohaltung wirklich unser menschliches Mitgefühl den Tieren gegenüber? Auf den ersten Blick schon, wenn Kühe auf der Weide statt im Stall stehen können. Dann erfreuen sich viele Menschen am Anblick der Tiere und glauben, diese Art der Zucht sei tiergerecht und damit vertretbar. Doch sind wir Menschen wirklich die Überwesener, die über Leben und Tod von Millionen Tieren entscheiden sollten? Ist es wirklich nötig, dass wir 735 Millionen Tiere pro Jahr schlachten?

Wer Tieren begegnet, egal ob der Kuh oder dem Pferd auf der Weide oder einem Ferkel

im Stall, der wird sich eher für das Verhalten des Tieres interessieren und es vielleicht streicheln wollen, statt dass Lust auf Jagd und Fleisch verzehr aufkommt.

Dieses emotionale Verhalten zeigt, dass der Mensch nicht der Allesfresser ist, den die Industrie aus uns macht. Gerade Kinder, die noch nicht geprägt sind auf Nutz- und Haustiere, wollen mit allen Tieren spielen, kuscheln und sie beobachten. An Schlachten und Grillen wird kein Kind denken, und wenn sie zum ersten Mal davon erfahren, sind viele Kinder oft verstört.

Dass der Mensch eigentlich ein Pflanzenfresser ist, belegen auch physiologische Untersuchungen: Uns fehlt das Enzym Urikase zum Abbau von tierischem Protein, wir haben weder Reißzähne noch Klauen zum Töten von Tieren, unsere Zunge ist dick statt dünn wie die von Fleischfressern, unser Darm lang und Blut und Urin sind basisch statt sauer.

Wer sich um Mitgefühl zwischen den Menschen, dem geistigen Wachstum und dem Frieden auf Erden verschrieben hat, der sollte auch darüber nachdenken, die Tiere mit in diese friedvollen Gedanken einzubeziehen. Wer tierische Nahrungsmittel konsumiert, erzeugt irgendwo viel Leid durch Haltung und Tod. Selbst ein Tier, das auf einem Biohof aufwächst, erfährt lebenslang nur Gefangenschaft und endet im gleichen Schlachthaus wie seine konventionellen Artgenossen. Und ist es wirklich der Tod des Tieres, den wir wollen, als geistig hoch entwickelte Wesen?

Vielleicht mögen wir uns ein wenig Zeit nehmen, um darüber nachzudenken, wie wir mit friedlichen Tieren umgehen.

Wer sich damit beschäftigt, wird viele Informationen erhalten, die zeigen, wie unmenschlich unser Bezug zum Nutztier geworden ist und wie menschlich es sein kann, auf tierische Nahrung zu verzichten.

„Wahre menschliche Kultur gibt es erst, wenn nicht nur Menschenfresserei, sondern jede Art des Fleischgenusses als Kannibalismus gilt.“

Wilhelm Busch, dt. Dichter und Zeichner (1832 – 1908)

Denken wir doch mal darüber nach!



Namastè